

Da wurde ihm erzählt vom bösen König Karl von Anjou, der das schöne Italien, Konrads Erbe, an sich gerissen habe. Er hörte, wie Karl den tapferen Oheim Konrads, den edlen König Manfred, in Sizilien durch Verrat besiegt habe, wie Manfred in der Schlacht bei Benevent den Tod gefunden. Da glühte des Jünglings Seele. Wenn er dann zu den Schneegipfeln der Alpen aufsah, so schaute er im Geiste die Heere seiner Ahnen über das trogige Gebirge dahinziehen. Dann packte es ihn, daß der brennende Wunsch, es ihnen gleich zu tun, in ihm laut wurde. Solche Gedanken teilte er dann seinem Freunde Friedrich von Baden mit, dem sein mütterliches Erbe, das herrliche Österreich, gleichfalls geraubt worden war. Beide Jünglinge schlossen einen Hergensbund und versprachen, sich gegenseitig zu helfen, ihr Erbe wieder zu erlangen und die Räuber zu bestrafen. So wurde Konradin 16 Jahre alt.

§ 2. Der Zug nach Italien.

Da kamen Boten aus Italien und forderten Herzog Konradin auf, das Erbe zu erobern und Italien von dem grausamen Karl zu befreien. Begierig griff Konradin zu. Trotz der Bitten der weinenden Mutter rief er zum Zuge nach Italien auf. Tausende kamen. So zog er davon, begleitet von seinem waffen- und schlachtenkundigen Oheim Ludwig von Bayern. Doch in Italien angekommen, kehrte Ludwig mit den meisten wieder um. Der unerfahrene Jüngling blieb mit seinem Freunde allein. Mit wenigen Tausend treuer Ritter zog er nach Süden weiter, Karl entgegen. Der lag zwischen Bergen versteckt mit starker Macht. Als Konradin auf Rom marschierte, riß der Papst aus, da er es mit Karl hielt. Er rief die Worte aus: „Der Knabe zieht nach Apulien wie zur Schlachtbank.“

Endlich traf das kleine Heer den Franzosenkönig. Mit solcher Wucht griff Konradin an, daß zwei Drittel des feindlichen Heeres in wilde Flucht geschlagen wurden. Doch das letzte Drittel lag im Hinterhalte. Und als die Deutschen sorglos sich des Sieges freuten, ihre Rüstungen ablegten, da brach Karl mit dem letzten Teil seiner Macht wütend herein. Ehe sich Konrads kleine Schar sammeln konnte, wurde sie überritten. Den Freunden blieb nichts als Flucht übrig. So wandelte sich der Siegestag in schnelles Unglück. Flüchtig erreichten Konradin und Friedrich mit wenigen Getreuen das Meer. Sie fanden ein Schiff, das sie nach dem treuen Sizilien bringen sollte. Da sahen sie sich von einem großen Schiff eingeholt. Es war ein Schiff des Italieners Frangipani. Als Konradin diesen Namen hörte, ergab er sich, weil er sich erinnerte, daß dieser Graf von seinem Großvater reichlich beschenkt worden war. Vergeblich warnte man den treuherzigen Jüngling.

Kaum gelandet, ließ der falsche Frangipani den Königssohn gefangen nehmen und gegen reichen Lohn an Karl ausliefern. Da freute sich der türkische König gewaltig. Aber kein freudiges Leuchten ging jemals über sein